

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 24.11.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Sharlene Teo: Schöne Monster

Aus dem Englischen von Anke Caroline Burger

Verlag Blumenbar

ISBN: 978-3-351-05073-3

320 Seiten

22 Euro

Rezension von Pascal Fischer

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Das klingt interessant: Sharlene Teo, eine junge, englische Autorin mit Wurzeln in Singapur, schreibt einen Roman über die Frauen dort. Und die seien alles andere als unterwürfig, sagte Teo in einem Interview. Doch wer in ihrem Debut nun überraschende, leuchtende Figuren des außereuropäischen Feminismus erwarten sollte, könnte falscher nicht liegen: „Schöne Monster“ heißt das Buch programmatisch und will eher die Schattenseiten weiblicher Selbstentwürfe beleuchten. Schuld daran sind übrigens nicht die Ehemänner, Exmänner und Geliebten, die hier auch nur Nebenrollen spielen. Die Hölle der Frauen, das sind die anderen Frauen – oder die eigenen Abgründe.

Davon erzählen drei Hauptfiguren in einem komplexen Plot: Ihre Erinnerungen umfassen mehreren Phasen ihres Lebens und einen Zeitraum von den 1960ern bis in die 2020er Jahre. Das Scheusal des Romans ist Amisa. Sie ist Ende der 60er aus ihrem malaysischen Wellblechhüttendorf in die Großstadt geflohen. Doch ihre Hoffnungen auf eine Schauspielkarriere zerschlagen sich; umso bösartiger ist sie später zu ihrer Tochter Szu, die ihr als Alleinerziehender den letzten Rest Selbstbestimmung im Leben genommen hat. Überdeutlich heißt es von Amisa:

ZITAT

„Sie ist ein Monster, aber so schön, dass sie mit allem durchkommt.“

Szu wiederum ist im Jahre 2003 16 Jahre alt und im Pubertätshorror gefangen: Unter ihren sadistischen Mitschülerinnen an der katholischen Mädchenschule gilt die hässliche Teenagerin als „Miss Frankenstein“. Sie fürchtet sich vor Mobbing und ihrem eigenen Körper.

ZITAT

„Mit elf hoffte ich noch, dass ich mich in der Pubertät verpuppen und irgendwann zu voller Schönheit erblüht aus dem Kokon kriechen würde. Von wegen! Stattdessen Akne. Fettige Haare. Blut.“

Eine Freundin findet sie schließlich in der Außenseiterin Circe; doch die höchst ambivalente Teenager-Freundschaft geht schließlich in die Brüche. Auch Circe ist eine der Erzählerinnen, und sie schildert das Ganze nochmal aus der Rückschau im Jahre 2020, als sie längst Social-Media-Kampagnen koordiniert. Unter anderem für das Remake eines trashigen Underground-Horrorfilms, bei/in dem Szus Mutter Amisa 1978 mitgespielt hat.

Wo die Handlung verwirrt, da fasziniert zumindest die Sprache. Anke Caroline Burger hat sie treffend übersetzt und lässt damit das sinnliche Singapur auch auf Deutsch entstehen: feuchte Mangrovensümpfe, die Sonne, die „wütende Pfeile schießt“, ein Stadtstaat zwischen Monsun und Luftverschmutzung.

ZITAT

„Über dem Garten hängt schwerer Smog, in dem die Umrisse der Bäume und Blumentöpfe verschwimmen. Die Welt vor meinem Fenster sieht aus wie die Kulisse eines LowBudgetFilms. Die Nachbardächer wirken wie aus orangefarbenem Papier gefaltet. Jeden Augenblick könnte ein riesiger Kran sich herabsenken, die ganzen Häuser packen, hochheben und auf die Müllhalde eines bankrotten Filmstudios krachen lassen.“

Hier ist es Szu, die erzählt. Ihr Verhältnis zur Welt ist grundlegend gestört, ihre Wahrnehmung ist geprägt von Bildern voller Apokalypse, Ekel oder der Ahnung, dass alles irgendwie Fake sei.

(Ihr abgeranztes Kindheitshaus kommt ihr vor wie eine Militärbaracke, in der Japaner während des Krieges Menschen gefoltert haben. Die Wandfarbe in Szus Schule? Erinnert sie an „Reiseübelkeit und chemisch grüne Eiskrem“.)

Abgründige Lebensläufe zu schildern mit den Bildwelten aus dem Horrorfilm-Genre – dieses selbstgesteckte Ziel erreicht Teo am ehesten dort, wo sie sich südostasiatischer Mythen bedient und, darauf aufbauend, sogar eine Horrorfilmserie erfindet, in der Amisa einst mitgespielt hat: „Ponti“. Der Name ist abgeleitet von der malaiischen¹ Geisterfrau „Pontianak“ die von ihrem untreuen Mann verlassen wurde und dann auch noch bei der Geburt ihres Kindes stirbt. Die doppelt Gedemütigte kehrt als hasserfüllter Geist auf die Erde zurück und lauert in Gestalt einer attraktiven jungen Frau untreuen Ehemännern auf. In den erfundenen Filmen mit Amisa verschmilzt Teo dies alles mit europäischen Vampir-Motiven: Ein missgebildetes Mädchen namens Ponti schließt einen Pakt mit der Unterwelt, wird schön, muss aber das Blut von Männern trinken, um ihre Schönheit fortlaufend zu erhalten. Szus Mutter hat in der Filmserie mitgespielt, und Szu erzählt sie im Buch nach:

ZITAT

„Sie zieht ihre Opfer ganz dicht an sich und gibt ihnen einen langen, nassen Kuss, der ihnen Seele und Jugend raubt. Mitanzusehen, wie meine Mutter einen Schauspieler küsst, ist mir schrecklich peinlich. Blut spritzt. Dann kommt der Keraschwenk auf die Palmwedel. Man sieht die Blätter zittern. Außerhalb des Bildausschnitts das Geräusch gierigen Schlüpfens. Für mehr Blut und Splatter reichte das Budget nicht, weswegen uns die Zerfleischung an sich erspart bleibt.“

Teo verbeugt sich würdig vor der überbordenden asiatischen Horrorfilmtradition, und sie reichert den Motivkreis in ihrem Buch sogar noch an - durch weitere traditionelle Sagengestalten, Doppelgänger, Geisterfrauen. Das ist schrecklich schön, aber leider auch gerade eine Schwäche des Romans: Denn diese „geborgten“ Motive sind mit Abstand die stärksten im Roman; sie haben einen reichen Subtext und Spannung – demgegenüber fallen die Lebensgeschichten um Szu, Circe und Amisa deutlich ab, wenngleich sie beliebte Horror-Motive aufnehmen: Amisas Körper etwa wird sich gegen sie selbst wenden, in Form von Krebs; Circe erlebt ihren eigenen „Body Horror“ in Form eines Bandwurms – über den sie sarkastische Bonmots formuliert:

ZITAT

„Eine Langzeitbeziehung, die über gemeinsames Essen funktioniert und von der nur einer der beiden weiß.“

Trotzdem: Ab der Hälfte erschöpft sich das Buch. Die Beziehungen sind auserzählt, die Perspektivenwechsel werden zum modischen Kniff. Vieles, was am Anfang schon zusammengefasst wird, erzählt der letzte Teil des Buches dann nochmal pflichtschuldig aus. Die Figuren monologisieren und pflegen dabei ihre Wunden, berühren aber kaum. Ein Buch, das mit seiner Sprache, den vielen kreativen

¹ Der Geist ist Teil der malaiischen Überlieferung. Also sowohl heutiges Malaysia und Singapur und Indonesien.

Einfällen, mit Mythen und Genre-Referenzen glänzt – aber bei der Geschichte leider deutlich abfällt.